

Wenn die Blase des billigen Geldes platzt

Es sieht ein jeder, der nicht blind, wie krank wir trotz der Ärzte sind. Doch nie wird man die Frage klären, wie krank wir ohne Ärzte wären“, schreibt Eugen Roth.

Allerorten schüttelt die Finanzkrise die traditionellen Kapitalmarktstrukturen durcheinander. Die Ursachenforschung tritt hinter die verschriebenen Beruhigungsspielen zurück. Je nach weltanschaulicher Orientierung werden Spekulanten, Hedgefonds und skrupellose Manager einerseits oder der Staatsinterventionismus, gepaart mit einer unverantwortlichen Geldmengenpolitik diesseits und jenseits des Atlantiks, andererseits als Grund für die Krise genannt.

Unbegrenzte Sicherheit. Autoritätsgläubig wie die meisten Menschen sind, rufen sie in der Stunde der Krise nach dem Staat – und lassen sich bereitwillig hinter das Licht führen. Ein Staat, der sich eine Steuerreform von drei Milliarden € nicht leisten kann, kann seriöserweise keine Garantie für eine Einlagensicherung in unbegrenzter Höhe abgeben. Die Botschaft der Regierung lautet: Millionäre, die ihr an den Staat glaubt, bleibt bei uns und lasst euer Geld bei österreichischen Banken.

Ein Staat, der Jahr für Jahr Defizite schreibt und sich das Geld bei Banken ausleihen muss, kann kein größeres Geldinstitut auffangen, wenn es zu schlittern beginnt. Das Märchen von der unbegrenzten Einlagensicherung ist um nichts besser als eine Anlageberatung, die Aktien als sichere Investition bezeichnet.

Dass die Blase des billigen Geldes die Eier bei Managern geweckt hat, ist nicht verwunderlich. Die Aktivierung des Spieltriebs als vermeintliches Substitut der eigenen Tüchtigkeit ist keineswegs, wie manche meinen, allein auf die USA beschränkt. Die Mas-



Eigenverantwortung samt ihren Konsequenzen gilt als Grundlage einer freien **Gesellschaft**

senspsychose hat selbst jene erfasst, von denen der Finanzminister bis zum Schluss behauptete, dass sie gut aufgestellt seien. Von den ÖBB bis hin zu kleinen Gemeinden wurde mit öffentlichen Geldern gezockt. Genau darin liegt das Verwerfliche, das diejenigen wohl nie verstehen werden, die an die Allmacht des Staates glauben: Mit eigenem Geld zu spielen ist eigenes Risiko. Mit fremdem Geld existenzgefährdend zu zocken ist ein Verbrechen.

Die staatsnahen Institutionen haben sich also um nichts besser erwiesen als andere. Im Gegenteil: Ihre Spekulation hatte schon immer etwas Sakrosanktes, weil erwartet wird, dass der Staat im Fall des Falles einspringen kann.

Unbegrenzte Zockerei. Die Staatsgarantie auf alle Banken auszudehnen, heißt im Klartext: Zockt weiter, euch kann nichts passieren. Womit wir bei der Außerkräftsetzung der Marktmechanis-

men wären. Wo das Insolvenzrecht ausgesetzt wird, endet nicht nur der Markt, sondern auch die Selbstverantwortung.

Nun die Kapitalmarktpolizei zu stärken und so Sicher-

IHRE MEINUNG AN:

ISABELL WIDEK

isabell.widek@wirtschaftsblatt.at

heit zu vermitteln, ist die Krönung der massenhaften Täuschung. Keine Polizei kann jedes Verbrechen verhindern. Die Qualität der FMA-Mitarbeiter wird immer hinter der Fantasie des Marktes nachhinken. Für eine Gesellschaft, die auf dem Fundament der Freiheit aufbaut, muss Eigenverantwortung samt ihren strafrechtlichen Konsequenzen immer Vorrang haben. Die Behörden, die systemimmanent immer zu spät kommen müssen, können nur Hilfsmittel sein. Sie durch Haftungsausschlüsse gegen Schadenersatzansprüche des Anlegerpublikums zu immu-

nisieren – wie in der Novelle des Finanzmarktaufsichtsbereichsgesetzes geschehen – erinnert an absolutistische Zeiten („legibus absoluti“). Den totalen Finanzmarktüberwachungsstaat zu kreieren, würde Kräfte lähmen und jede Dynamik im Keim ersticken. Dass der Dollar gegenüber dem Euro soeben massiv an Stärke gewonnen hat, dürfte kein Zufall sein.

Das eingangs erwähnte Gedicht von Eugen Roth kann vice versa auf den Kapitalmarkt und die Rolle des Staates umgelegt werden. Natürlich hat der Staat eine Ordnungsfunktion. Von ihm allerdings Perfektion zu erwarten, zerstört die Selbstreinigungskräfte und pflastert den Weg zur Hölle.



GEORG VETTER
Rechtsanwalt